

Bischof Tuto von Regensburg (894—930)

von

Erwin Herrmann

Die politische Entwicklung des bayerischen Raumes unter den ostfränkischen Karolingern ist über weite Zeiträume hin gekennzeichnet durch stete Auseinandersetzungen mit den im Osten und Südosten angrenzenden slawischen Stämmen. Es gab Zeiten unterschiedlicher Intensität in diesem Prozeß der Assimilation wie der gentilen Sonderung; generell aber bringen die einschlägigen Quellen des 9. Jahrhunderts eine überdurchschnittlich große Anzahl von Nachrichten aus dem slawisch-bayerischen Confinium. Dazu trug ferner die sich seit der Jahrhundertmitte herausbildende staatliche Existenz des Großmährischen Reiches bei, das als originäres slawisches Machtzentrum wenigstens zeitweise einen Gegenpol gegenüber Bayern bilden konnte. Durch diese Entwicklung wurde auch Böhmen, das seit Karl d. Gr. in den Gesichtskreis der Karolinger getreten war und sich in der Folgezeit wenigstens partiell dem westlichen Christentum zugewandt hatte, in seiner Sonderexistenz berührt¹. Da sich nun das Großmährische Reich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts der byzantinisch-slawischen Mission der Brüder Konstantin und Method öffnete, mußte die bayerische Mission empfindlich beeinträchtigt werden². Dabei scheint eine wenn nicht offiziell festgelegte, so doch in der Praxis respektierte Teilung der Einflußzonen der bayerischen Bistümer existiert zu haben: Der Bereich Salzburgs und Freisingts erstreckte sich bekanntlich weit nach Südosten und in die Alpen, Augsburg spielte als Binnenbistum in diesem Zusammenhang keine Rolle, Eichstätt und Würzburg hatten genug mit der inneren Kolonisation und Mission auf dem Nordgau und in Ostfranken zu tun; auffällig ist die diffuse, schwer bestimmbare Rolle Passaus in der Mission. Für Regensburg bot sich in diesem Kreis die Einflußnahme auf Böhmen an, und in der Tat hat sich über das Gebiet der Přemysliden gegen Ende des Jahrhunderts eine faktische Diözesanoberhoheit Regensburgs herausgebildet.

Wir wollen hier nicht eingehen auf die Bemühungen des Domstifts und des Klosters St. Emmeram im Verlauf des 9. Jahrhunderts, mit Böhmen Beziehun-

¹ Vgl. dazu K. Bosl, Probleme der Missionierung des böhmisch-mährischen Herrschaftsraumes, in: Siedlung und Verfassung Böhmens in der Frühzeit, Wiesbaden 1967, S. 104—124. — Die Quellen zu den Kriegszügen Karls d. Gr. und über die Ereignisse des 9. Jahrhunderts zusammengestellt bei Verf., Slawisch-germanische Beziehungen im südostdeutschen Raum, München 1965.

² Dazu ist selbstverständlich auch die angebliche Taufe Bořivojs durch Method zu zählen, eine freilich recht unsichere Überlieferung, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll.

gen aufzunehmen und den Weg über die Further Senke zu sichern³. Die entscheidenden Vorgänge ereigneten sich jedenfalls kurz vor der Jahrhundertwende, kaum daß 894 Tuto auf den bischöflichen Stuhl Regensburgs gekommen war. Wir meinen die Nachrichten zu 895 in der Regensburger Fortsetzung der *Annales Fuldenses*, wonach auf einer Reichsversammlung Mitte Juli in Regensburg „. . . omnes duces Boemanorum, . . . quorum primores erant Spitignewo, Witzla, ad regem venientes . . .“, also Arnulf gehuldigt und sich wieder seiner Oberherrschaft unterstellt hätten — wieder unterstellt, weil sie einst Svatoptluk von Mähren durch Gewalt a consortio et potestate Baioarice gentis entfernt habe⁴. Wie weit bei diesem personal fundierten „Staatsakt“ die Angst der Böhmen vor einer völligen Unterwerfung und vielleicht Versklavung durch die Großmährer mitgespielt hat, daß also das kleinere, weil entferntere Übel gewählt wurde, vermögen wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls datiert von jener Huldigung in Regensburg die mindestens formale Unterstellung der Böhmen unter das Ostfränkische Reich, und der Schluß wird erlaubt sein, daß von da an, also unter Bischof Tuto, die Mission in Böhmen und die Ausbildung kirchlicher Zentren und Grenzen forciert worden sein wird. Man sollte aber nicht übersehen, daß dieses Verhältnis Böhmens zum Reich ganz auf dem Willen der in den Quellen genannten primores beruhte, in erster Linie wohl auf der Haltung der Přemysliden in Prag; so erscheinen die Folgerungen, die R. Turek vor Jahren angedeutet hat⁵, daß nämlich in vielen Gegenden Böhmens eine auffällige Identität zwischen (quellenmäßig oder archäologisch erschlossenen) Stammes- bzw. Herrschaftsgrenzen und überlieferten mittelalterlichen Kirchengrenzen geherrscht hat, recht einleuchtend. Wir müssen annehmen, daß sich der Regensburger Einfluß zunächst im wesentlichen auf das Kerngebiet der Přemysliden beschränkt hat sowie auf die Territorien jener duces, die entweder der Macht der Prager Zentralgewalt unterstanden oder die aus anderen Gründen sich dem westlichen Christentum öffnen wollten. Tuto mußte sich bei seiner Mission vorwiegend auf die Fürsten stützen, die Christianisierung ging von der Oberschicht aus — übrigens kein ungewöhnlicher Vorgang in der europäischen Missionsgeschichte. Allerdings konnten sich wegen dieser Verquickung von Taufe und Herrschaft doch auch heidnische Reaktionen mit gentilen Stammesgefühlen verbinden.

Dieser Bischof Tuto hat eine der längsten Amtszeiten unter den Regensburger Oberhirten; er leitete die Geschicke der Diözese von 894—930. Wir wissen nichts über seine Abstammung, doch dürfte er ein Einheimischer gewesen sein. In den Quellen wie in der späteren Literatur wird er erstaunlich selten

³ Vgl. etwa K. Bosl, Der Eintritt Böhmens und Mährens in den westlichen Kulturkreis im Lichte der Missionsgeschichte, in: *Böhmen und Bayern*, München 1958, S. 43—64.

⁴ *Ann. Fuld. Contin. Ratisbon.* (MG. SS. rer. Germ. in us. Schol., 1891, S. 126). Dasselbe Ereignis erwähnt auch die *Altaicher Fortsetzung der Ann. Fuldenses* (S. 131, zu 897). — Witzla dürfte wohl als Wratislav aufzulösen sein.

⁵ R. Turek, Die frühmittelalterlichen Stämmegebiete in Böhmen, Prag 1957, S. 63 ff. — Über die auffällige Tatsache, daß im heutigen Stadtgebiet Prags sich zwei alte Burganlagen befinden, was wohl auf das einstige Angrenzen zweier Stämme, der Tschechen und der Zličanen, in dieser Gegend hindeuten könnte, vgl. Weizsäcker, Städteentstehung und Heimatkunde, in: *Böhmen und Bayern*, München 1958, S. 65—75, hier S. 69. Vgl. auch K. Uhlirz, Die Errichtung des Prager Bistums, in *MVGDB* 39, 1910, S. 1—10.

erwähnt. Am ausführlichsten hat bisher über ihn Janner gehandelt⁶. Immerhin hat aber sein Name doch einen festen Platz in gewissen Quellengruppen wegen der Beziehungen seines Bistums zu Böhmen und zu den Ereignissen um Wenzel, so besonders in den Wenzelsviten und -legenden.

Ein erwünschter Hinweis auf seinen Amtsbeginn findet sich in der St. Emmeramer Handschrift Clm. 14221⁷. Auch in einem Bischofskatalog des 10./11. Jahrhunderts in Clm. 14871 wird Tuto ausführlich erwähnt, und eine nebensächliche Erwähnung findet sich in Clm. 14690⁸. Dagegen ist es nicht gelungen, eine sichere Nennung Tutos im großen Liber confraternitatum von St. Peter in Salzburg aufzufinden (obwohl ansonsten der Name nicht allzu selten ist); die Regensburger Bischofsnamen auf Col. 120 beginnen mit Michael, und ein *toto abbas* auf S. 14, Col. 26 dürfte nicht auf Tuto zu beziehen sein⁹.

Aus seiner Amtszeit ist auch relativ wenig erhalten an Traditiones des Klosters und des Domstifts. In der Ausgabe von J. Widemann sind nur die laufenden Nummern 170 bis einschließlich 191 sicher mit Tuto verbunden, wobei die Datierung in den meisten Fällen nur schematisch auf 894—930 oder um 900 festgelegt werden konnte¹⁰. Das ist wenig für eine so lange Amtsdauer. Hierbei ist allerdings die ungewöhnlich ungünstige Lage der Überlieferung zu berücksichtigen: Das unter Tuto angelegte (zweite) Emmeramer Traditionsbuch ist bis auf wenige Blätter verlorengegangen¹¹. Die Sammlung muß um 900 angelegt worden sein, war also eine Fortsetzung der Aufzeichnungen des Anamot aus der Zeit von 891—894, die im Hauptstaatsarchiv in München erhalten ist¹². Die Ungunst der Überlieferung erklärt die geringe Zahl der Traditiones unter Tuto. Ein kleiner Teil der Emmeramer Erwerbungen in seiner Zeit kann übrigens durch den späteren Rotulus des Klosters verifiziert werden¹³.

Bei den erhaltenen Nachrichten über Besitzerwerb oder -veränderung ist

⁶ F. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg I, Regensburg 1883, S. 255 ff. Nur kurz erwähnt wird Tuto bei J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1966, S. 22. Auch E. Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches III, Darmstadt 1960, geht auf Tuto nur selten ein, vor allem im Zusammenhang mit königlichen Besitzvergaben.

⁷ Clm. 14221, auf 17^r, als Marginalglosse bei der Jahreszahl DCCCXCIII eines Kalendariums: *Iob uenit / in monasterium / sancti emmerami / Tuto inordinatus / anno episcopus / fuit.*

⁸ Der Bischofskatalog in Clm. 14871, fol. 101^v (dort Thuto sanctus genannt). In Clm. 14690, fol. 68^v:

Pontificum capiti sit lux pax vita Tutoni

Agna placens xpo Thotpurc hec compserat auro.

Ediert von E. Dümmler, Gedichte aus dem 11. Jahrhundert, in NA 1, 1876, S. 185.

⁹ Vgl. die veraltete Ausgabe von Th. v. Karajan, Das Salzburger Verbrüderungsbuch, Wien 1852 (vor allem ohne Berücksichtigung der als Griffelschrift eingetragenen Namen).

¹⁰ J. Widemann, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram, München 1943 (Aalen 1969), S. 129—144.

¹¹ Vgl. B. Bretholz, Studien zu den Traditionsbüchern von St. Emmeram in Regensburg, in MIÖG 12, 1891, S. 1—45.

¹² Vgl. B. Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, Wiesbaden 1960², S. 210 und 223 f.

¹³ Vgl. P. Mai, Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, in VHVO 106, 1966, S. 87—101, bes. S. 98.

zunächst eine Gruppe nicht exakt datierbarer Traditiones auszusondern, die Widemann in den Zeitraum von 894—901 gestellt hat. Es handelt sich dabei um die Urkunde nr. 170, betreffend den Tausch einer Hube bei der Burg Stauf; die übrigen derartigen Traditiones erstrecken sich auf Besitztausch (wohl zur Abrundung vorhandenen Territoriums) bei Ergoldsbach, in Oberhaselbach, Haimelkofen und Eitting bei Mallersdorf, in Oberösterreich, so in Gumpolding bei Linz, an der Aist und der Narn bei Roßdorf, dann um Güter in der Gegend von Kelheim und bei Neustadt an der Donau. Von Interesse ist der Erwerb eines Weinbergs in monte Hardperge, das ist der Hartberg bei Buchkirchen im Traungau (nr. 185); in nr. 186 zu 901 tauscht Tuto Leibeigene bei Ebenhausen südlich von Ingolstadt. Schließlich wird Besitz erworben oder eingetauscht im Gebiet der niederbayerischen Vils (nr. 187 und 190). Abweichend von dieser Konzentrierung der Erwerbspolitik Tutos auf wenige relative Zentren, also auf Oberösterreich, das Donaugebiet oberhalb und unterhalb Regensburgs und im Niederbayerischen, ist nur die Urkunde nr. 191 von 902, in einer Kopie des 11. Jahrhunderts erhalten, worin Tuto Besitzungen im Brixental in Tirol erhielt. Neben diesen nicht völlig exakt einzuordnenden Urkunden stehen einige datierte: so die nr. 183 von 901 Febr. 11, die sich auf Güter in Glaim bei Landshut bezieht, die nr. 184 vom gleichen Tage, in der ein Hitto seine Eigengüter zu Matting, Tegernheim und Barbing an St. Emmeram gibt, und schließlich die nr. 181 von 900 Okt. 2 (Gegend von Gangkofen). Die Tradition nr. 179 von 900 Juli 26 fällt territorial aus dem Rahmen der übrigen heraus; sie beurkundet ein Concambium zwischen Tuto und einem Isanhart über Güter im Sulzgau und bei Berching. Daß Regensburg auch im heutigen Mittelfranken begütert war, wissen wir besonders durch die bekannte Grenzbeschreibung der Mark an der Schwabach aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts, die aber auf eine ältere Aufzeichnung zurückgehen muß, im Gebiet von Schwabach bis Heilbronn¹⁴. Daneben gibt es Nachweise über Auseinandersetzungen Tutos mit Metten und über Besitz Regensburgs bei Bozen¹⁵. Überraschend ist das völlige Fehlen von Traditiones aus dem eigentlichen Nordgau; offenbar war das Gebiet um 900 doch noch im wesentlichen durch karolingische curtes erschlossen, kirchlicher Besitz war dort im Vergleich zum niederbayerischen Gäu deutlich unterrepräsentiert. Ob sich hier noch ein gewisser Kolonie-Charakter des Nordgaus andeuten könnte, wagen wir nicht zu entscheiden.

Es ist ein herber Verlust, daß wir über fast 30 Jahre Bischofszeit Tutos die Besitzentwicklung Regensburgs nicht verfolgen können; gerade in der Zeit

¹⁴ J. Widemann, Traditionen, nr. 263, S. 219.

¹⁵ Vgl. dazu W. Fink, Die Rückkehr der Benediktiner nach Metten im Jahre 1157, in: 16. Jahresbericht des Vereins z. Erforschung der Rgbger. Diözesangeschichte, 1957, S. 5 (über einen Streit zwischen Tuto und Abt Richar von Metten um Lailing bei Plattling; wahrscheinlich ist der Vorgang von MG. DD. LdK nr. 40, Regensburg April 29 gemeint). — Eine Notiz über Beziehungen zu Bozen in Clm. 6325, fol. 7^v (abgerieben und schwer leserlich):

De ministerio Totonis Hopas desertas ca .../
De Bausana vasa vinaria tres /
vasa cervisaria que derelicta sunt a Radasbo .../
vasa cervi

Vgl. dazu B. Bischoff, Schreibschulen, S. 107.

des Ungarnsturmes seit 907 dürften ja gewisse Besitzverschiebungen vorgekommen sein — allerdings wohl meist zugunsten des Herzogs Arnulf. Die Mentalität des frühen Mittelalters, die offenbar zum Teil eine sehr geringe Wertschätzung der Urkunde, der carta, bewirkte, ist sicher der Hauptgrund für die Zerstörung des Totonischen Traditions Codex; es scheint, daß die Aufzeichnung eines Rechtsgeschäfts auf einer carta nur solange von Bedeutung war, bis der Vorgang in einen fortlaufend geführten Codex übertragen war; auch diese Bücher verloren selbstverständlich nach geraumer Zeit ihren Wert und ihre Aktualität durch Anlage jüngerer Zusammenfassungen — was der mittelalterliche Bibliothekar mit alten, „unnützen“ Codices anstellte, ist ja bekannt¹⁶. Eine sonderliche Rechtskraft scheint der Privaturkunde im 10. und 11. Jahrhundert in den Anschauungen der Zeitgenossen ohnehin nicht innegewohnt zu haben; die Rechtsmittel des Gewohnheitsrechtes, so der Ersitzung, waren in der Praxis kräftiger. Das gilt freilich nicht für das Herrscherdiplom.

Eine Gruppe für sich bilden die Königsurkunden, die für die Amtszeit Tutos ja schon alle ediert sind. Dabei zeigt sich ein Schwerpunkt der Nennungen Tutos, den wir mit der besonderen Lage des Reiches nach 900 erklären können. Unter Kaiser Arnulf erscheint Tuto nur zweimal in Diplomen, wobei beide Male Präkarienvträge vom Herrscher bestätigt wurden¹⁷. Das ändert sich unter der Regierung Ludwigs d. K.: Tuto wird in nicht weniger als 12 Diplomen genannt, wovon sich vier unmittelbar auf Besitzerwerb oder -bestätigungen für St. Emmeram beziehen; die restlichen acht zeigen den Regensburger Bischof als anwesend am Hofe und z. T. als Intervenienten für die Ausfertigung der Urkunden. So erhält Tuto im Diplom nr. 19 von 903 Febr. 14 Besitzungen für Emmeram im Nordgau; durch nr. 26 von 903 Aug. 12 kommt Velden an der Vils an St. Emmeram, 904 März 5 erhält das Kloster eine villa im Mattiggau (nr. 30) und 905 Mai 15 wird ein Tausch für St. Emmeram bestätigt (nr. 41)¹⁸. Wie wichtig Tuto für den Hof sein mußte schon durch die geographische Lage seines Bistums und durch die Metropolitanfunktionen Regensburgs, zeigen die Ausstellungsorte der Diplome in dieser Zeit: bei den zwölf herausgegriffenen Urkunden ist nicht weniger als sechsmal Regensburg Ausstellungsort, zweimal Forchheim, je einmal Otting, Ingolstadt, Furt (Furth?) und Theres bei Bamberg. Die Zentrierung des ostfränkisch-bayerischen Herrschaftsbereiches in Regensburg wird deutlich.

Darüber hinaus ist an sich die relativ hohe Zahl der Nennungen Tutos von Interesse. Wir müssen annehmen, daß er nach Arnulfs Tod 899 zu jenen Männern im Kreis des Markgrafen Liutpold zählte, die praktisch das Reich regierten. Daß Liutpold selbst, offenbar unmittelbar vor dem Tod Arnulfs, einen Tausch zwischen Bischof Wiching von Passau (der sich dieser Würde ja nicht lange erfreuen konnte wegen der Gegnerschaft des Salzburger Erzbischofs

¹⁶ Vgl. dazu die oben angeführten Überlegungen von B. Bretholz, bes. S. 36 f.

¹⁷ MG. DD. Arnolfi (ed. Kehr, 1940), nr. 134, S. 201 f., Trebur 895 Mai 14 (Arnulf bestätigt einen Vertrag zwischen Tuto und dem Kleriker Heinrich); nr. 160, S. 242 f., Regensburg 898 Mai 18 (A. bestätigt einen Vertrag zwischen Tuto und der edlen Frau Winburg über Besitzungen zu Nördlingen und Wemding).

¹⁸ MG. DD. LdK (ed. Schieffer, 1960), nr. 19, S. 123 f. (in Forchheim ausgefertigt; in der Urkunde wird TVTO mit Majuskeln geschrieben). — nr. 26, S. 133 ff. aus Otting; nr. 30, S. 142 f. aus Regensburg; nr. 41, S. 160 f. aus Regensburg.

Thietmar) und Tuto vermittelte, sei nur am Rande erwähnt¹⁹. Tuto stand also in der Zeit der ersten Ungarneinfälle ohne Zweifel in enger Verbindung zum „Reichsregiment“; wie weit er auf die (ohnehin schwer nachprüfbaren) Entscheidungen des jungen Königs Einfluß genommen hat, kann wegen der dürftigen Quellenlage nicht erschlossen werden²⁰.

Dieses relativ enge Verhältnis zur Macht änderte sich unter König Konrad I. und noch mehr unter Heinrich I. Nur fünfmal wird Tuto in Diplomen Konrads genannt, nicht ein einzigesmal in jenen Heinrichs. Bei einer Zusammenkunft mit Konrad in Forchheim im Mai 914 wurden drei Diplome für St. Emmeram ausgestellt²¹; in einer weiteren Urkunde von Regensburg 916 Juni 29 schenkt der König den zehnten Teil der Regensburger Zölle an Emmeram, wobei aber auffälligerweise Tuto nicht genannt wird, und ebenfalls 916 Juli 6 wird Tuto in einer Immunitätsbestätigung für Saeben als anwesend aufgeführt²².

Daß Tuto sich nach dem Regierungsantritt Heinrichs I. dem König und seinem Hof fernhielt, ist vielleicht aus seiner positiven Einstellung zu Liutpolds Sohn Arnulf und aus seinem Engagement in Böhmen zu erklären. Immerhin scheint unter Konrad seine Haltung schwankend zu sein; Konrad drang ja 916 in Bayern ein, um gegen Arnulf vorzugehen, und eroberte Regensburg, was zu einem erbitterten Kommentar geführt hat²³. Der bayerische Episkopat war damals in seiner Haltung anscheinend gespalten, wie schon Dümmler feststellte²⁴; auf die zeitweilige Flucht Arnulfs zu den Ungarn soll hier nicht eingegangen werden. Jedenfalls hat Pilgrim von Salzburg das Amt eines königlichen Erzkaplans bekleidet. Aus den Schenkungen Konrads I. an die anderen bayerischen Bischöfe, Tuto, Dracholf von Freising, Udalfred von Eichstätt und Meginbert von Saeben 916 auf eine besondere Zuneigung des Episkopats zum König schließen zu wollen, dürfte allerdings verfehlt sein; eher mochte es sich um eine Geste des Entgegenkommens von seiten Konrads handeln.

Wahrscheinlich hat auch Tuto an der für die Bayern katastrophal verlaufenen Schlacht von Preßburg 907 teilgenommen, in der neben dem Markgrafen Liutpold die Bischöfe Thietmar von Salzburg, Uto von Freising und Zacharias von Saeben fielen²⁵. Mit dem Ungarnproblem war die bayerische Kirche ja schon länger konfrontiert; so nahm Tuto um 900 teil an einer Zusammenkunft des bayerischen Episkopats, als dessen Ergebnis ein Protestschreiben an Papst Johann IX. geschickt wurde; die bayerischen Oberhirten weisen hier den Vorwurf der Mährer, sie hätten mit den Ungarn verhandelt, energisch zu-

¹⁹ Vgl. K. Reindel, Die bayerischen Luitpoldinger 893—989, München 1953, S. 21. Reindel geht auf die Vornehmen um Liutpold mehrmals ein.

²⁰ Vgl. zur tatsächlichen Machtausübung unter Ludwig auch: J. Maß, Das Bistum Freising in der späten Karolingerzeit, München 1969, bes. S. 92.

²¹ MG. DD. K. I., nr. 20, Forchheim 914 Mai 24 und nr. 21 vom gleichen Tage: Konrad I. bestätigt je einen Tausch für St. Emmeram; in nr. 22 von 914 Mai 25 schenkt Konrad Emmeram einen Wald bei Sulzbach.

²² MG. DD. K. I. nr. 29, Regensburg 916 Juni 29 (Zollschenkung); nr. 30, Neuburg 916 Juli 6: Konrad bestätigt für Meginbert von Saeben die Immunität.

²³ Fragmentum de Arnulfo duce, in MG. SS. XVII, 570.

²⁴ E. Dümmler, Geschichte des Ostfränkischen Reiches, III, S. 598 f.

²⁵ Vgl. den Hinweis bei J. Staber, Kirchengeschichte, S. 19, wonach in den Jahren 886—908 nicht weniger als zehn deutsche Bischöfe auf dem Schlachtfeld gefallen seien.

rück und schildern dem Papst die Falschheit der Slawen und die Verwüstungen des Kirchenwesens in Mähren und Pannonien infolge der ungarischen Einfälle; als Teilnehmer ist „Tuto Radisponensis“ genannt²⁶. Wie weit die Diözese Regensburg unmittelbar unter den Einfällen gelitten haben mag, ist schwer zu schätzen. Überhaupt sollte man keine undifferenzierte Katastrophentheorie für die Verhältnisse dieses Zeitraums (ähnlich wie bei der Spätantike) annehmen; Handel und Wandel wurden wohl ab und zu gestört, sind aber doch weitergegangen, wie die Raffelstetterer Zollordnung aus der Zeit von 903—906 beweist. Nicht alles Leben lag darnieder. Sicher haben die Ungarn viel zerstört, und so manches Kloster erlosch, weil die Einnahmen ausfielen; besonders unbeliebt war schließlich auch die Methode der Ungarn, vor allem Frauen und Mädchen zu rauben, weil sie selbst ja den weiblichen Teil ihres Stammes an den asiatischen Altsitzen an die Mongolen verloren hatten; dennoch hat ja schließlich das bayerische Stammesherzogtum auch die Katastrophe von 907 überstanden. Immerhin hat die bayerische Kirche Vorsorge getroffen gegen die Einfälle; die Schenkung der Ennsburg an St. Florian 901 ist wohl in diesem Zusammenhang zu sehen, ebenso die Verleihung des Befestigungsrechts an den Bischof von Eichstätt²⁷. Man hat auch vermutet, daß das Castellum (Donau-)Stauf bei Regensburg in eben dieser Zeit von Tuto angelegt worden sei (die heutigen Reste mit der interessanten Kapelle stammen aus dem 11. Jahrhundert)²⁸; dabei wird die Traditio nr. 170 bei Widemann, vage auf 894—930 datiert, herangezogen. Darin wird ausgesagt, daß Tuto seinem Dienstmann (ministerialis) Richpero eine Hube bei der Burg Stauf und Besitz in Pfatter übergibt und dafür eine Hube bei Sengkofen erhält — nicht etwa umgekehrt; genannt ist „. . . illam hobam, que iacet iuxta castellum quod Stufu, que fuit Roudharii et filiorum eius . . .“²⁹. Die Befestigungsanlage war also schon vorhanden und wurde nicht erst von Tuto angelegt. Die Hube in Stauf wurde durch diesen Rechtsakt der Regensburger Kirche nicht für immer entzogen; in der erwähnten Traditio steht die Klausel, daß nach dem Ableben des Richpero und seiner Gemahlin Engilfrit der Besitz „in ius et potestatem ecclesie“ zurückgehen solle. Daß Regensburg Besitz hatte in Stauf, geht aus dieser Urkunde zweifelsfrei hervor, wir können nur nicht den früher gezogenen Folgerungen bezüglich der Erbauung des Castellum in allem zustimmen. Dagegen scheint die Kallmünzer Fliedburg auf dem Burgberg tatsächlich unter Tuto erneuert worden zu sein³⁰.

Trotz der bewegten Zeitläufte während seiner Amtszeit hat Tuto doch Zeit gefunden, seine Aufmerksamkeit auch der Bibliothek von St. Emmeram zuzuwenden. Eine Reihe von ehemaligen Codices des Klosters, heute fast sämtlich in München, ist durch Einträge oder durch paläographische Untersuchungen

²⁶ Der Brief Thietmars abgedruckt bei H. Breßlau, Der angebliche Brief des Erzbischofs Hatto von Mainz an Papst Johann IX., in: Festschrift K. Zeumer, 1910, S. 9—30, der Brief S. 22—26.

²⁷ Vgl. MG. DD. LdK nr. 9, Regensburg 901 Jan. 19; zu Eichstätt: MG. DD. LdK. nr. 58, Frankfurt 908 Febr. 5.

²⁸ Vgl. die Ausführungen bei H. Karlinger — G. Hager — G. Lill, Die Kunstdenkmäler von Oberpf. und Rgbg., Heft XX, Bezirksamt Stadtamhof, München 1914, S. 48.

²⁹ J. Widemann, Traditionen, nr. 170, S. 129.

³⁰ Vgl. dazu W. Müller, Die Spielberge, in: Arch. f. Gesch. v. Oberfranken 37, 1957, S. 98—155, bes. S. 127 (mit weiterer Lit.).

Tuto zuweisbar. Eine besondere Rolle spielt dabei ein gewisser Presbyter Louganpertus, der dem Kloster mehrere Handschriften schenkte „pro Tutone episcopo et pro remedio anime sue“; ein solcher Eintrag befindet sich in Clm. 14754 auf fol. 41^r³¹. Zu den Louganbert-Codices gehört auch Clm. 14704, in dem sich der Eintrag fol. 119^v befindet, ebenfalls geschenkt pro Tutone episcopo; in Clm. 14540 sind lediglich fol. 1—157 eine Schenkung Louganperts, in Clm. 14080 sind fol. 112^v Louganpert und Tuto in griechischen Buchstaben eingetragen³²; dazu gehört ferner Clm. 14253³³. Durch Schriftanalyse konnte B. Bischoff in die Nähe dieses zeitlich bestimmbareren Codex auch Clm. 14510, 14409 und Vat. Regin. lat. 10 stellen; Clm. 14729 bleibt wohl fraglich³⁴. Gegen das Jahrhundertende lag wenigstens in Regensburg Clm. 14386, den Bischoff in den Umkreis Regensburgs setzen will, ebenso Clm. 14070 c. Ähnlich der Schrift in Regin lat. 10 ist dann auch jene in Clm. 14221³⁵. Schließlich ist vielleicht auch Clm. 14537 dieser Zeit zuzuordnen³⁶. Thematisch umfassen diese Codices Texte zur geistlichen Besinnung und zum praktischen gottesdienstlichen Gebrauch: Die Schriften des Johann Chrysostomos sind vertreten neben Homiliensammlungen, ferner Hieronymus ad Paulam, die Vita Bonifatii des Willibald (Clm. 14704), Alcuins De fide, ein Evangeliar und ein Kalendarium, Martianus Capella, Isaias et Ieremias — dieser grobe Überblick möge hier genügen. Die uns bekannten Erwerbungen unter Tuto können sich an Zahl nicht vergleichen mit jenen der umfangreichen Baturich-Gruppe aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, immerhin läßt sich aber sagen, daß Tuto das Armarium seines Klosters trotz der ungünstigen Zeitumstände nicht vernachlässigt hat. Wenn man ferner bedenkt, wieviele Codices des 9. Jahrhunderts sich bis zu seiner Zeit in St. Emmeram angesammelt hatten, darunter so ausgesprochene Kostbarkeiten wie der Codex aureus, Clm. 14000, oder auch Clm. 14008, eine italienische Handschrift mit den bekannten altslawischen Griffelglossen, so ist die Bibliothek damals doch von hohem Wert und von schätzenswerter kultureller Potenz gewesen.

Von diesem relativen Bücherreichtum scheint nun auch der seit 895 ziemlich konstant zu Regensburg gehörende böhmische Teil der Diözese profitiert zu haben. Tuto ist einer der wenigen bayerischen Bischöfe, dessen Name in einer altslawischen Legende vorkommt³⁷. Im Komplex der zahlreichen Wenzels-

³¹ Zu Louganpert vgl. G. Swarzenski, Die Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts, Leipzig 1901, bes. S. 21; B. Krusch, Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie, Leipzig 1880, S. 213; B. Bischoff, Schreibschulen, S. 254; ders., Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters, in StMOSB 51, 1933, S. 102—141, bes. S. 104.

³² Vgl. B. Bischoff, Schreibschulen, S. 184 f.

³³ Clm. 14253, fol. 104^v: Iste liber pertinet ad sanctum emmerammum quem louganpertus dedit (Bischoff S. 223).

³⁴ Vgl. B. Bischoff, Schreibschulen, S. 223, 122 f. — Fraglich bleibt wohl auch der Codex 771 der UB Graz, aus St. Lambrecht stammend (Bischoff S. 224 f.).

³⁵ Vgl. Bischoff S. 227 und 222 f.

³⁶ Vgl. Bischoff S. 186 f. — Zu nennen ist hier natürlich auch der Rest des Traditions-codex Tutos: HStA München, Rgbg. St. Emmeram, Lit. 5^{1/4}a (6 Blätter); der Codex schloß sich nach Bischoff an eine Kopie des Anamor-Codex an (Bischoff S. 224). Schriftverbindungen könnten zum erwähnten Graz 771 bestehen.

³⁷ Legenda Nikolského; J. Vašica, in Sborník staroslovanských památek o sv. Václavu

und Ludmila-Legenden wird er sogar öfters erwähnt, da eben, wie etwa Gumpold schreibt, „. . . Tutonem episcopum, totius probitatis virum, cuius diocesi tota subclauditur Boemia . . .“³⁸. Und so wird auch berichtet, etwa in der Wenzelslegende *Crescente fide*, daß viele Priester aus Bayern und Schwaben mit Reliquien und Büchern nach Böhmen geströmt seien³⁹; ein aufschlußreicher, sicher zeitgenössischer Zug, allerdings nicht in toto nachweisbar an Prager Handschriftenbeständen, sieht man einmal ab vom (älteren) Prager Sakramentar. Insgesamt aber ist die „gute Presse“, die Tuto in den altslawischen und lateinischen Legenden hat, erstaunlich.

Es ist hier nicht der Platz, die Gesamtheit der widerstreitenden Meinungen zu Herzog Wenzel von Prag vorzutragen. Die Quellen zeigen merkwürdige Unsicherheiten in der zeitlichen Festlegung seines Martyriums, sie schwanken immerhin von 929—935. Sicher ist, daß Wenzel tatsächlich die Veitskirche auf dem Hradčany erbaut hat, wie alle einschlägigen Quellen übereinstimmend feststellen, und daß er dann den zuständigen Oberhirten bat, eben Tuto, die Kirche zu weihen. Dieses Ereignis muß in die letzten Lebensjahre Tutos fallen, also kurz vor 930. Die Ermordung Wenzels durch seinen Bruder Boleslav müssen wir zeitlich doch wohl erheblich später ansetzen, jedenfalls nach Tuto⁴⁰. Dazu kommt nun die zwar späte, indes recht bestimmte Aussage der *Annales Gradicensis* zu 930: *sancti Viti aeclesia 10. Kal. Octobris est dedicata a Michaele Ratisbonensi episcopo*⁴¹. Da Isangrim und Gunthar auf Tuto folgten und dann erst im Jahre 942 Michael, ist entweder das Datum falsch, oder aber Michael befand sich tatsächlich in Prag — freilich nicht als Bischof von Regensburg, sondern als Chorbischof, als Stellvertreter Tutos oder Isangrims am Hof der Přemysliden. Diesen Schluß hat schon Janner gezogen⁴²; seinen Bemerkungen über die enge Freundschaft zwischen Wenzel und Michael, die kritiklos aus Cosmas entnommen sind, kann man heute nicht mehr ohne Vorbehalt zustimmen. Bei dieser an sich unerklärlichen Doppelweihe der Veitskirche könnte man vielleicht annehmen, Tuto habe die Kirche nur benediziert, Michael aber endgültig konsekriert⁴³.

a sv. Lidmile, Prag 1929, S. 84—135. Die Stelle lautet: *Uslyšav že episkopa Tutona, vozděva ručě svoi na nebok Bogu . . .*; in der lateinischen Fassung: *Quibus auditis episcopus Tuton, expansis manibus suis in coelum ad deum . . .*

³⁸ Gumpoldi *Vita Venezlavi ducis*, MG. SS. IV, 219.

³⁹ *Crescente fide*, ed. J. Truhlář, *Fontes rerum Bohem. I*, Prag 1873, S. 185; der lat. Text: *In tempore autem illo (gemeint ist Wenzel) multi sacerdotes de provincia Bavariorum et de Svevia audientes famam de eo confluebant cum reliquiis sanctorum et libris ad eum. Quibus omnibus habunde aurum, et argentum, crasinas et mancipia, atque vestimenta hilariter . . . praestabat . . .* Diese letzte Bemerkung über die Großzügigkeit Wenzels gegenüber den ausländischen Gästen könnte doch wohl auf eine gewisse Verstimmung der einheimischen Bevölkerung wegen dieser Bevorzugung hindeuten.

⁴⁰ Vgl. etwa die Prager Annalen zu 929: *Consecratio ecclesie sancti Viti a Tutone episcopo Ratisponensi, per Boleszaum fratricidiam*. Zur Datierung des Mordes auf 935 vgl. Z. Fiala, *Dva kritické příspěvky ke starý dějinám českým*, in *Sborník historický* 9, 1962, S. 5—63. Auch im *Chronicon Thietmars* wird der Mord zu 935 gebracht.

⁴¹ *Ann. Gradicensis ad 930*, MG. SS. XVII, 645.

⁴² F. Janner, *Bischöfe*, I, S. 325.

⁴³ Zu bedenken ist übrigens, daß auch die Georgskirche in Prag, die wohl von Wratislav erbaut wurde, sicher zur Zeit Tutos errichtet und damit wohl auch von ihm geweiht wurde; davon wird aber in den Quellen nichts berichtet. Immerhin könnte sich hier eine Verwechslung eingeschlichen haben.

Das wirklich Auffällige dabei ist das Patrozinium der Kirche, St. Veit, das durch diesen Kirchenbau Wenzels bestimmenden Einfluß auf ganz Böhmen nehmen konnte⁴⁴. Während die älteren bekannten Kirchen in und bei Prag durchaus Regensburger Patrozinien trugen wie St. Georg, folgt nun die Übernahme des Patrons des sächsischen Klosters Corvey. Es ist zu vermuten, daß Wenzel, dem ja schließlich das gespannte Verhältnis zwischen Heinrich I. und Arnulf von Bayern bekannt sein mußte, die Oberhoheit des Liutpoldingers entweder schwächen oder ganz abschütteln wollte durch engere Anlehnung an die sächsische Königsgewalt, oder auch, daß Heinrich I. von sich aus versucht hat, die relativ starke bayerische Stellung in Böhmen anzugreifen. Daß 973 bei der Gründung des Bistums Prag dieses Mainz unterstellt wurde und nicht Regensburg oder Salzburg, deutet wohl auch auf eine konsequente sächsische Königspolitik hin. Die Ermordung Wenzels durch seinen Bruder kann also sicher nicht (oder nicht nur) als heidnische Reaktion gegen den gottesfürchtigen, christlichen Herzog hingestellt werden; dafür war das Christentum in Böhmen seit der Mitte oder dem Ende des 9. Jahrhunderts doch wohl zu sehr verankert worden, wenigstens in der Oberschicht. Es gibt sich also die Vermutung, Boleslav habe, sei es aus eigenem Antrieb, sei es in Verbindung mit Arnulf, die sächsischen Tendenzen des Bruders verhindern wollen und habe in dieser schwierigen Situation zum Brudermord gegriffen⁴⁵. Immerhin könnte für diese Thesen der Feldzug Heinrichs I. sprechen, den er in den Jahren nach 930 nach Böhmen durchgeführt hat; daß gleichzeitig auch Arnulf nach Prag zog, kann sicher nicht als Waffenhilfe für Heinrich, sondern eher für Boleslav gewertet werden: Der bayerische Herzog wollte seinen Gefolgsmann in Prag schützen vor der Rache des Königs⁴⁶. Jedenfalls wissen wir nichts von tatsäch-

⁴⁴ Zur Veitskirche vgl. J. Borkovský, K otázce nejstarších kostelů na Pražském hradě, in Památky archeol. 51, 1960, S. 332—387; J. Cibulka, Václavova rotunda svatého Víta, in Svatováclavský Sborník I, Prag 1933, S. 230—685; K. Guth, Praha, Budeč a Boleslav, ebenda, S. 686—818; J. Neuwirth, Der vorkarolinische St. Veitsdom in Prag, in MVGDDB 38, 1900, S. 210—234.

⁴⁵ Vgl. zu diesen Problemen K. Bosl, Der Eintritt Böhmens und Mährens in den westlichen Kulturkreis im Lichte der Missionsgeschichte, in: Böhmen und Bayern, München 1958, bes. S. 61; F. Graus, Böhmen zwischen Bayern und Sachsen, in: Historica 17, Prag 1969, S. 5—42.

⁴⁶ Vgl. dazu auch H. Preidel, Archäologische Denkmäler und Funde zur Christianisierung des östlichen Mitteleuropa, in: Die Welt der Slaven 5, 1960, S. 62—89; dazu die interessante These von P. Radoměský, Emma regina, in Časopis Národního musea 122, 1953, S. 157—212; danach hätte Boleslav eine englische Prinzessin geheiratet, und zwar eine Schwester der Edgitha, Gemahlin Ottos d. Gr.; damit seien die Ottonen und die Přemysliden verschwägert gewesen. Daß andererseits Boleslav seinen Sohn Christian nach St. Emmeram gegeben haben soll, könnte die obige These über seine Haltung stützen. Vgl. dazu J. Pekař, Die Wenzels- und Ludmila-Legenden und die Echtheit Christians, Prag 1906; zur Datierung der Schrift ins 10. Jahrhundert vgl. J. Ludvíkovský, O Kristiána, in Naše věda 26, 1948/49, S. 209—239; 27, 1950, S. 158—173, 197—216; ders., Nově zjištěný rukopis legendy Crescente fide a jeho význam pro datování, in: Listy filologické 6, 1958, S. 56—68; ebenfalls für die Frühdatierung: H. Jedlicková, Über den Gebrauch der Kasus und Präpositionen in der Legende Christians und Ut anuncietur, in: Acta universitatis Carolinae, Phil.-hist. 4. Graecolatina Pragensia I, 1960, S. 55—77. — Der zu 929 bezeugte Aufenthalt Heinrichs I. in Nabburg (erste Nennung des Ortes) dürfte rein zeitlich wohl nicht mit dem Komplex um Wenzel zusammenhängen.

lichen Sanktionen gegen Boleslav; insoweit muß also der Heereszug Heinrichs I. ergebnislos verlaufen sein, vielleicht neutralisiert durch den Gegenzug Arnulfs. Die Beseitigung einer antibayerischen Opposition in Prag in der Person Wenzels mochte dem Herzog nicht ungelegen kommen⁴⁷. Das Fragmentum de Arnulfo duce zeigt ja deutlich die kritische Stimmung in Regensburg gegenüber dem Sachsenherrscher; Tuto ist von dieser Haltung wohl nicht auszuschließen. Freilich könnte über diese Deutung hinaus die Reaktion Boleslavs auch eine rein „frühnationalistische“ im weitesten Sinn gewesen sein, also eine antideutsche überhaupt; es ist ja eine Tatsache, daß von ca. 935—950 Böhmen weitgehend unabhängig war vom Reich und erst von Otto d. Gr. wieder in ein engeres Abhängigkeitsverhältnis gebracht wurde. Insofern könnte Boleslav das Haupt einer generell fremdenfeindlichen Partei gewesen sein, der den deutschfreundlichen Wenzel aus gentilen Gründen beseitigte; unverhältnismäßig starke Ausbrüche von Deutschenhaß kennzeichnen ja schließlich das deutschtschechische Verhältnis fast im ganzen Mittelalter, und die Chronik des Cosmas ist ein Musterbeispiel für frühe Betonung und Absetzung der stammesmäßigen Sprache und Eigenart, ein Beispiel also für frühen „Nationalismus“, auch wenn wir diesen Begriff hier nur unter Vorbehalt verwenden dürfen und nicht mit dem Schlagwort des 19. und 20. Jahrhunderts gleichsetzen können. Die bewußte Absetzung des ethnischen Sondercharakters mochte in einem solchen Kontroversfall im frühen 10. Jahrhundert unter Umständen ergänzt werden durch jähes Herausbilden paganistischen Gruppenverhaltens⁴⁸, das vielleicht zu den einhelligen, wenn auch recht schematischen Berichten über eine heidnische Reaktion geführt hat. Das Verhältnis Böhmens zum Reich änderte sich jedenfalls durch die Tat Boleslavs nachhaltig — ob auch das Verhältnis zu Bayern betroffen wurde, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Daß diese Überlegungen zum Großteil Hypothese sind, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Tuto starb 930, am 10. (?) Oktober, und wurde in St. Emmeram beigesetzt. In seiner letzten Lebenszeit war er anscheinend erblindet⁴⁹. Er wird in der Regensburger Tradition als Seliger betrachtet⁵⁰. Für uns ist diese aus den spröden Quellen doch nur recht mühsam erschließbare Gestalt vor allem wichtig wegen ihrer Beziehungen zu Böhmen; Tutos Wirken, seine Unterstützung der Christianisierungstendenz der feudalen Schicht der Přemysliden und des weiteren Adels hat wohl die Herrschaft dieses Geschlechts im böhmischen Raum

⁴⁷ Daß die freilich sehr späte Legende Oriente iam sole sogar von einem Besuch Wenzels bei Heinrich berichtet, sei nur am Rande erwähnt (Pekař, a. a. O., S. 409—430, bes. S. 143). Freilich verdient die Quelle wenig Zutrauen.

⁴⁸ Vgl. zu solchen Gruppenerscheinungen v. a. W. E. Mühlmann, Soziale Mechanismen der ethnischen Assimilation, in: Verh.-Berichte d. 14. Intern. Soziologenkongr. II, Rom 1950, S. 828—874; ders., Rassen, Ethnien, Kulturen, Neuwied 1964.

⁴⁹ Zum Tod Tutos: In den von Klebel aufgefundenen Salzburger Annalen zu 930: Tuoto episcopus et Gundpoto episcopus obiit. Gundpot war Bischof von Passau. — Aus der Salzburger Tradition nr. 85 von 930 Okt. 12 geht hervor, daß Erzbischof Odalbert von Salzburg sich an diesem Tag in Regensburg befand; Reindel bringt das mit dem Ableben Tutos in Verbindung (K. Reindel, Die bayerischen Luitpoldingen, 1953, S. 156). — Bezüglich der Erblindung Tutos stützt sich Janner (I, S. 296) allein auf Arnold von St. Emmeram.

⁵⁰ F. Janner, Bischöfe, I, S. 297.

mit befestigen helfen, hat aber auch die kirchlichen Grundlagen gelegt für die wenig später erfolgte Gründung eines selbständigen Bistums Prag in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Insofern kommt Tuto eine gewisse motivierende, epochale Wirkung und Bedeutung zu.